Bernhard Gelderblom

Die Juden von Hameln
Zerstört das Letzte
Die Erinnerung nicht.

W. G. Sebald
Bernhard Gelderblom

Die Juden von Hameln

von ihren Anfängen im 13. Jahrhundert
bis zu ihrer Vernichtung durch das NS-Regime

Anhang
Dokumentation der Grabsteine des jüdischen Friedhofs
erstellt von Berndt Schaller zusammen mit Bernhard Gelderblom

Holzminden 2011
Verlag Jörg Mitzkat
Zuschüsse zu den Druckkosten des Buches haben gewährt

Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen, Hannover

Stadt Hameln

Landschaftsverband Hameln-Pyrmont e.V.

Impuls gGmbH-Beschäftigungsgesellschaft Hameln

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Hameln

Sprengel Hildesheim-Göttingen der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Hameln e.V.

Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e.V.

Nancy und Thomas High, Boston, USA

Ingrid Weidelt, Hannover

Gudrun und Heinz Engelhard, Hameln

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.
Verlag Jörg Mitzkat
Holzminden 2011
Inhalt

Grußwort der Stadt Hameln ........................................................................................................ 9
Grußwort des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen ..................... 10

Einleitung .................................................................................................................................. 11

Mittelalter und Frühe Neuzeit
Die Büte jüdischen Lebens im 10. und 11. Jahrhundert ........................................................ 14
Die Kreuzzüge im 11. und 12. Jahrhundert und ihre Folgen für die Juden ............................. 15
Kirchlicher Antijudaismus im 12. und 13. Jahrhundert ....................................................... 16
Das Zusammenleben von Christen und Juden im hohen Mittelalter .................................. 17
Juden in der Stadt Hameln in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens .......................... 18
Die Verfolgung und Vertreibung der Juden im späten Mittelalter und der beginnenden Neuzeit .... 20
Hameln zur Zeit der Pest und im Zeitalter von Renaissance und Reformation .................. 21

Tradition und Aufklärung: Die Jahre bis 1780 ..................................................................... 24
Der absolutistische Staat und die Juden im 17. Jahrhundert ................................................ 25
   Die Institution der Pfandleihe ....................................................................................... 25
Die Festungsstadt Hameln im 17. Jahrhundert .................................................................. 25
   Der Getreidekaufmann Joseph Goldschmidt-Hameln .................................................. 26
   Die Memoiren der Glückel von Hameln ...................................................................... 29
   Der Unternehmer Sostmann Gans ............................................................................. 30
Judenpolitik im Kurfürstentum Hannover im 18. Jahrhundert ........................................ 30
Die Festungsstadt Hameln im 18. Jahrhundert .................................................................. 30
   Die Einrichtung der „Schutzbriefe“ .......................................................................... 32
   Der Kaufmann Hertz Joseph Detmold und seine Kinder .......................................... 34
   Vier Generationen der Familie Heine ...................................................................... 36

Emanzipation und Assimilation: Das 19. Jahrhundert bis 1870 .............................................. 38
Die napoleonische Zeit und die Zeit des Vormärz ............................................................. 39
   Die jüdische Namensgebung .................................................................................. 40
Hameln nach der Franzosenzeit ......................................................................................... 41
   Der Tierarzt Joseph Spiegelberg ............................................................................ 42
   Das Zusammenleben von Christen und Juden in Hameln ........................................ 43
   Senior Schläger und die Juden .............................................................................. 44
   Die Witwe Caroline Philipp Beyfuss und ihr Sohn, der Göttinger Student Jacob Beyfuss ... 46
   Vier Generationen der Familie Michaels .................................................................. 48
   Der Gemeindesvorsitzender und Putzhändler Ephraim Salomon Michaelis .................. 49
   Stammbaum der Familie Michaelis .......................................................................... 50
   Der Tabakfabrikant Ezechiel Michaelis .................................................................... 54
   Der Verleger, Hochschullehrer, politischer Schriftsteller und Konvertit Solomon Heinrich Michaels ............................................................. 55
   Der Hochschullehrer und Konvertit Adolph Michaels ............................................... 58
   Der Naturforscher Heinrich Bürger und seine Familie .............................................. 59
   Der Arzt Dr. Adolf Ferdinand Dessa ....................................................................... 64
Hameln im Jahr der Revolution von 1848 ........................................................................... 65
   Der Arzt Dr. Rudolph Meyerstein, Menschenfreund und Republikaner .................... 66
Politische Reaktion, staatsbürgerliche Emanzipation und beruflicher Aufstieg – Die Jahre 1849-1870 ......................................................... 67
   Der Rechtsanwalt Christian Ferdinand Naumann, Konvertit, Revolutionär und Schöngleist ............................................................. 67
   Der Lehrer Josua Leszinsky und das jüdische Schulwesen .................................... 68
   Zwei Generationen der Familie Oppenheimer: Vater Joseph und die Söhne Emanuel und Hermann ...... 71
Umstrittene Integration: Die Jahre von 1871 bis 1933 ...................................................... 74
Jüdische Wohlfahrtsorganisationen und Vereine ............................................................... 79
Die Synagoge ..................................................................................................................... 80
Die langjährigen Bemühungen um den Bau einer neuen Synagoge ..................................... 81
Der Synagogenbaumeister Edwin Oppler ....................................................................... 84
Die Hamelner Synagoge – im „germanischen Stil“ erbaut .................................................. 85
Der Gemeindenvorsteher Carl Michaelis ......................................................................... 89
Das Bankhaus Silberschmidt ............................................................................................... 90
Der Musikalienhändler und Musikverleger Wilhelm Oppenheimer ...................................... 92
Der Lehrer der Gemeinde Salomon Bachrach .................................................................... 93
Der Generaldirektor der Weserümlahn-AG Ernst Moritz Salm ........................................... 94
Der Zahnarzt und Zionist Dr. Hermann Gradnauer und sein „Kind“ – der Kibbuz Cheruth ................................................................. 94

Die Zeit des Nationalsozialismus ......................................................................................... 98
Die jüdische Gemeinde der Stadt Hameln im Jahre 1933 .................................................. 99
Die Märzpogrome und der Boykott der jüdischen Geschäfte am 1. April 1933 .................. 100
Der Antisemitismus im Alltag ............................................................................................ 102
Blieben oder Auswandern? .............................................................................................. 105
Das Fluch.tblotsal von Hilde Löwenstein ......................................................................... 105
Die vielen Flüchtenden des Arztes Dr. Ernst Herzberg ...................................................... 106
Der Fabrikant Albert Blank und die „Arisierung“ der Teppichwerke Otto Kuhlmann & Co ................................................................. 107
Der Zionist und Schlossgeselle Werner Frankenstein alias Israel Paran ................................ 108
Zwischen Bangen und Hoffen: Die Jahre 1935 – 1938 ....................................................... 110
Die Schülerin Ruth Binheim .............................................................................................. 112
Die Schülerin Grete Birnbaum alias Ruth Keret .................................................................. 114
Der 9. November 1938 „... mussten einige Juden in Schutzhaft genommen werden...“ ........ 114
Die Vertreibung des polnischen Schuhhändlers Soloman Kamenetzky und seiner Familie .......... 115
Die Verbrechen des 9. November 1938 in Hameln ............................................................. 116
Die „Verhändlungen“ mit der Stadt um den Verkauf des Synagogengrundstücks ................. 118
Erich Adler: „Jede Erinnerung an diese Zeit kostet mich ein Stück Gesundheit.“ .................. 119
Die Tragödie der Familie des Arztes Dr. Siegmund Kratzenstein ........................................ 119
Der Blick aus dem fernen London auf die Katastrophe – Arthur Jonas ............................. 122
Martha Cohn ...................................................................................................................... 128
Nachrichten aus dem „Judenhause“ – Albert, Bertha und Else Jonas ................................. 129
Vier Generationen der Familie Jonas .................................................................................. 130
Die Jahre 1941 und 1942 – Deportation und Vernichtung .................................................. 134
Bertha und Moritz Hohenstein .......................................................................................... 136
Paula und Karl Bernstein .................................................................................................... 137
Rieka Katz .......................................................................................................................... 140
Johanne Michaelis .............................................................................................................. 142
Max und Margarete Birnbaum ........................................................................................... 144
Familie Hammerschlag ....................................................................................................... 147
Ingrid Friedheim und ihre Mutter Sophie ........................................................................... 149
Helene und Meta Bloch ....................................................................................................... 151
Familie Keiser ...................................................................................................................... 152
Leon Elias Kratzenstein alias Leon Holman ..................................................................... 155
Anneliese Jonas – Zeugin der Katastrophe und ihr letztes Opfer ...................................... 158

Nachkriegszeit und Bundesrepublik Deutschland ................................................................ 162
Entnazifizierung der Stadtverwaltung? .............................................................................. 163
Überlebt Theresienstadt – Henriette Birnbaum .................................................................. 163
Dem Schicksal entronnen – Ernst Hammerschlag und sein Antrag auf „Wiedergutmachung“ ................................................................................................................... 164
„Fachmann für alle Fragen der Wiedergutmachung“ – Dr. Ernst Kratzenstein .................. 165
Als Kind geflohen – Susanne Aronson, geborene Herzberg ................................................ 166
Die Synagoge im Gedächtnis der Stadt und ihrer Bürger ................................................... 167
Die Jahre bis 1960 ................................................................................................................ 167
Die Errichtung des Gedenksteins im Jahre 1963 ................................................................. 169
Die Neugestaltung des Mahnmals in der Bürenstraße im Jahre 1996 ................................. 170
Neues jüdisches Leben in Hameln ....................................................................................... 174
<table>
<thead>
<tr>
<th>Topic</th>
<th>Page</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Zur Geschichte des Friedhofs an der Scharnhorststraße</td>
<td>176</td>
</tr>
<tr>
<td>Die Anlage des „neuen“ Friedhofs am Sandfelde im Jahre 1743</td>
<td>177</td>
</tr>
<tr>
<td>Der Friedhof im 19. und frühen 20. Jahrhundert</td>
<td>177</td>
</tr>
<tr>
<td>Der Friedhof im Dritten Reich</td>
<td>180</td>
</tr>
<tr>
<td>Die „Verwertung“ des jüdischen Friedhofes</td>
<td>185</td>
</tr>
<tr>
<td>Die Wiederherstellung des jüdischen Friedhofs nach 1945</td>
<td>187</td>
</tr>
<tr>
<td>Der Friedhof im Besitz des Landesverbandes – Die Jahre ab 1960</td>
<td>190</td>
</tr>
<tr>
<td>Statistik des jüdischen Friedhofs Hameln</td>
<td>193</td>
</tr>
<tr>
<td>Der jüdische Friedhof Hameln. Dokumentation der Grabstätten</td>
<td>194</td>
</tr>
<tr>
<td>Einleitung</td>
<td>195</td>
</tr>
<tr>
<td>Plan des jüdischen Friedhofs</td>
<td>196</td>
</tr>
<tr>
<td>Einführung</td>
<td>198</td>
</tr>
<tr>
<td>Lage und Größe</td>
<td>198</td>
</tr>
<tr>
<td>Grabstellen und Grabsteine</td>
<td>198</td>
</tr>
<tr>
<td>Inschriften</td>
<td>199</td>
</tr>
<tr>
<td>Die Grabsteine und ihre Inschriften</td>
<td>202</td>
</tr>
<tr>
<td>Anhang</td>
<td>287</td>
</tr>
<tr>
<td>Register der Namen</td>
<td>287</td>
</tr>
<tr>
<td>Register nach der Lage</td>
<td>288</td>
</tr>
<tr>
<td>Verzeichnis der Zitate</td>
<td>291</td>
</tr>
<tr>
<td>Jüdischer Kalender: Monate und Festtage</td>
<td>292</td>
</tr>
<tr>
<td>Erklärung von Fachbegriffen</td>
<td>292</td>
</tr>
<tr>
<td>Literaturliste</td>
<td>294</td>
</tr>
<tr>
<td>Die Namen der Opfer</td>
<td>296</td>
</tr>
<tr>
<td>Anhang</td>
<td>316</td>
</tr>
<tr>
<td>Anmerkungen</td>
<td>316</td>
</tr>
<tr>
<td>Quellen und Literatur</td>
<td>322</td>
</tr>
<tr>
<td>Register der Namen</td>
<td>325</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Grußwort der Stadt Hameln


Für Bernhard Gelderblom ist es so etwas wie die Vollendung eines Lebenswerks. Für die Stadt Hameln hat das, was auf mehr als 300 Seiten nachzulesen ist, unschätzbaren Wert. Bernhard Gelderblom schließt damit eine wichtige Lücke in der Darstellung unserer Historie. Viele einzelne Bausteine bilden in ihrer Summe ein lückenloses, sorgfältig erstelltes Gesamtbild der Geschichte der jüdischen Gemeinde.


Das vorliegende Buch zeichnet sich wie die bisherigen Arbeiten durch detailgenaue, engagierte Recherchen aus. Es überzeugt mit behutsamen, präzisen Darstellungen ohne Verurteilung, aber auch ohne Vertuschung oder Beschönigung. In der Darstellung zahlreicher menschlicher Schicksale spiegeln sich die intensiven Kontakte, die Bernhard Gelderblom mit den Überlebenden der Vertreibung und des Holocaust – Kindern und Enkeln – in den unterschiedlichsten Ländern über Jahrzehnte hinweg aufgebaut hat.

Prof. Dr. Berndt Schaller (Göttingen) hat in Zusammenarbeit mit Bernhard Gelderblom alle Grabsteine des Friedhofs in Fotos und Inschriften festgehalten. Von ihm stammen die überaus sorgsamen Übersetzungen der hebräischen Inschriften. Damit ist das wertvollste historische Zeugnis, das Hameln von seiner jüdischen Vergangenheit besitzt, nämlich der Friedhof, dokumentiert und Wissenschaftlern sowie interessierten Besuchern zugänglich gemacht.

Ich danke Bernhard Gelderblom und Prof. Dr. Berndt Schaller für ihr Wirken und wünsche allen Lesern spannende Einblicke in wichtige Abschnitte unserer Stadtgeschichte.

Susanne Lippmann
Oberbürgermeisterin der Stadt Hameln
Grußwort des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen

„Ich werde ihnen in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal stiften und einen Namen, besser denn Söhne und Töchter; einen ewigen Namen stifte ich ihnen, der unvertilgbar ist“ (Jes. 56,5).

Dieser Vers aus dem Buch Jesaja gibt der Schoah Gedenkstätte Yad VaSchem in Jerusalem ihren Namen. In Yad VaSchem wird nicht nur der Ermordeten und untergegangenen Gemeinden gedacht, sondern es wird auch versucht, die Namen und Schicksale der Hingeschlachteten und ihrer Gemeinden zu dokumentieren, um ihnen so wieder einen Namen zu geben, einen Namen, der, so wie es bei Jesaja heißt, unaustilgbar ist.

Dieses Buch trägt zu diesem Anliegen bei. Denn das Verfassen von Monographien über Jüdische Gemeinden und deren Friedhöfe in Europa ist angesichts des Grauens der Schoah mehr als nur eine akademische Übung. Es ist mehr als nur Daten zusammennutzen und in einen Prosatext zu bringen. Diese Bücher helfen an das zu erinnern, was mit der Zerstörung der Jüdischen Gemeinden in Europa unmöglich untergegangen ist.

Auch wenn es an ein Wunder grenzt, dass es wieder jüdisches Leben in Deutschland, zumal auch in kleineren Städten wie Hameln, gibt, so kann diese Tatsache doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Gemeinden etwas Neues sind. Sie nehmen nicht einfach das Ende des Fadens wieder auf, der während der Schoah durchtrennt wurde. Diese Ambivalenz kommt sehr gut im folgenden Gedicht von Berhold Brecht zum Ausdruck:

Der abgerissene Strick
kann wieder geknotet werden
er hält wieder, aber
er ist zerrissen.

Vielleicht begegnen
wir uns wieder,
aber da,
wo du mich verlassen hast,
triffst du mich
nicht wieder.


Auch wenn der Hamelner Friedhof nicht ganz geschlossen ist, war es doch nötig, die alten Grabsteine zu dokumentieren, da es durch die Schoah keinerlei Dokumentation mehr gab.


Berhard Gelderblom, mit Hilfe von Prof. Schaller, haben nicht nur einfach die Geschichte der Juden in Hameln und des dazugehörigen Friedhofs dokumentiert, sondern gleichzeitig den Opfern der Schoah ein Memorbuch geschaffen, und so den Ermordeten der Jüdischen Gemeinde Hameln vor der Schoah ihren Schem, ihren Namen, ihren unaustilgaren Namen wiedergegeben.


Michael Fürst
Vorsitzender

Jonah Sievers
Landesrabbiner
Einleitung


Die Konzentration auf den Holocaust verleitet dazu, unseren Blick auf die Juden zu verengen. Wir nehmen sie als Opfer wahr. Vor allem aber tritt in den Hintergrund, wie tief Juden in der deutschen Geschichte als ein durchaus bestimmender Faktor verankert sind.

Schon in der ersten Phase der Stadtentwicklung siedelten sich hier jüdische Kaufleute an, so dass sie einen nicht unbe deutenden Beitrag bei der Stadtwerdung Hamelns geleistet haben dürften. Solange Hameln seine mittelalterliche Selbstständigkeit besaß, waren Juden weitgehend gleichberechtigte Bürger. Vor allem der städtische Rat zeigte ein großes Interesse an den jüdischen Händlern mit ihren weit reichenden Wirtschaftsbeziehungen und den hohen Steuern, die sie an die städtische Kasse entrichteten. Die städtischen Mittel- und Unterzeichneten lehnten hingegen aus wirtschaftlichem Konkurrenzneg und von der Kirche genährter religiöser Abneigung die jüdischen Einwohner häufig ab.


Als mit der Unterwerfung der Stadt durch den absoluten Fürstenstaat die städtische Selbstständigkeit verloren ging und das Recht des Rates, Juden aufzunehmen, annulliert wurde, verlor das Hamelner Judentum schrittweise an Bedeutung, bis es im 18. Jahrhundert zu einer in sich weitgehend abgeschlossenen, randständischen Gemeinschaft herabgesunken war, die nicht nur von Teilen der Bevölkerung, sondern auch von den Behörden diskriminiert wurde.


In der NS-Zeit brachen alle Dämme. In Hameln brachten der besonders heftige „Radauantisemitismus“ der Nazis, die überaus willige und vorausfallende Bürokratie der städtischen Behörden, aber auch die Bereitschaft weiter Kreise der Bevölkerung, die jüdischen Nachbarn auszuziegen und sich an ihrem Vermögen zu bereichern, gemeinsam das jüdische Leben zu einem mörderischen Ende.


In der NS-Zeit brachen alle Dämme. In Hameln brachten der besonders heftige „Radauantisemitismus“ der Nazis, die überaus willige und vorausfallende Bürokratie der städtischen Behörden, aber auch die Bereitschaft weiter Kreise der Bevölkerung, die jüdischen Nachbarn auszuziegen und sich an ihrem Vermögen zu bereichern, gemeinsam das jüdische Leben zu einem mörderischen Ende.


In der NS-Zeit brachen alle Dämme. In Hameln brachten der besonders heftige „Radauantisemitismus“ der Nazis, die überaus willige und vorausfallende Bürokratie der städtischen Behörden, aber auch die Bereitschaft weiter Kreise der Bevölkerung, die jüdischen Nachbarn auszuziegen und sich an ihrem Vermögen zu bereichern, gemeinsam das jüdische Leben zu einem mörderischen Ende.


schen Bürgerinnen und Bürgern führen konnte. Die Möglichkeit, über das Internet weltweit zu kommunizieren, brachte eine nicht für möglich gehaltene Intensivierung dieser Kontakte. Bei denen, die entkommen konnten, aber nicht minder bei ihren Kindern und Kindeskindern, halten der Schmerz der Erinnerung und das Bedürfnis, vom erlittenen Unrecht zu berichten, an.


Zu den zahlreichen Dokumenten und Zeugnissen, die sich aus den langjährigen Kontakten ergab, gehören auch Teile aus dem Werk des in Hameln geborenen, aber vergessenen Künstlers Leon Kratzenstein alias Leon Holman. Er wird hier zum ersten Mal mit seinen Werken der Öffentlichkeit vorgestellt.


Ein wichtiges Merkmal des Buches sind die zahlreichen biographischen Skizzen oder „Lebensbilder“. Der Verfasser verbindet mit ihnen nicht nur die Absicht, Geschichte anschaulich zu machen, sondern möchte vor allem verdeutlichen, dass jüdische Menschen nicht weniger als nichtjüdische aktiv handelnd ihr Leben und ihre Umwelt gestaltet haben. Dabei ist bedrückend zu sehen, wie zum Ende des Buches hin, wenn es um Schicksale in der NS-Zeit geht, der Spielraum an Handlungsmöglichkeiten immer eingeschränkter wird.

Schriftsteller Salomo Heinrich Michaelis und der Naturforscher Heinrich Bürger mussten, um ihren erstaunlichen Lebensweg zu gehen, die enge Heimatstadt verlassen. Manche der biographischen Skizzen verfolgen Familien durch mehrere Jahrhunderte. Das gilt vor allem für die Familien Oppenheimer und Michaelis, die sich über vier Generationen dem Wohl der Judenschaft, aber auch dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtet sahen.


Zur Darstellung der Geschichte der Hamelner Juden gesellt sich die Dokumentation ihres Friedhofs. Im Nebeneinander und in der Verschränkung beider Teile wird deutlich, dass die Darstellung der Grabsteine über eine Dokumentation hinaus auf die Menschen zielt, die auf diesem Friedhof bestattet wurden.


In den teilweise prächtigen Grabsteinen verkörpert sich die erhebliche Bedeutung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger für die Stadt, in seiner Zerstörung ihre Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung in der NS-Zeit.


Mit der Dokumentation des Friedhofs und der Inschriften seiner Grabsteine wird dieser nicht nur der kleinen Gruppe der Fachleute für jüdische Geschichte erschlossen, sondern den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt als das wichtigste Zeugnis einer zerstörten Geschichte zugänglich gemacht.

In besonderer Weise Prof. Berndt Schaller, der im fortgeschrittenen Ruhestand die umfangreiche Arbeit der Übersetzung der Grabsteininschriften auf sich genommen hat und mit seinem umfassenden Wissen die Dokumentation der Grabsteine außerordentlich bereichert hat.

Den zahlreich nötigen Sponsoren, darunter auch mehreren privaten Spendern.

Vielen Menschen aus dem Bereich der städtischen Verwaltung, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchivs sowie des Kulturbüros.

Mario Keller-Holte und Heinz Engelhard, die nicht nur Korrektur gelesen, sondern auch in vielfältiger Weise mit Kritik und Anregungen geholfen haben.

Am meisten danke ich meiner Frau, die das Werden des Buches über viele Jahre mit steter Geduld, lebendigem Interesse und nicht nachlassender Ermutigung begleitet hat.

Es ist vielfältiger Dank abzustatten.

Zuerst den ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und ihren Kindern und Enkeln, welche ihre schlimmen, aber auch ihre guten Erfahrungen und Erinnerungen mitgeteilt haben und immer wieder ihr Interesse am Werden dieses Buches bekundet haben.

Ebenso aber auch den zahlreichen Hamelner Bürgerinnen und Bürgern, die zu erzählen bereit waren.

Jörg Mitzkat und seinen Mitarbeiterinnen, welche die Herstellung des Buches mit unermüdlicher Geduld befördert und ihm sein „Gesicht“ gegeben haben.

Hameln, im April 2011

Bernhard Gelderblom